

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Kasse 1 Mk. durch
Poste in Remberg 1,10 Mk., in Stadt,
Netta, Lubitz, Kirsch, Gommio 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeitspalt
oder deren Raum 12 Hg.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: „Achtseitiges
Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“ und
des „Landmanns Sonntagsblatt“.
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Hg.

Nr 20.

Remberg, Dienstag den 15. Februar 1910.

12. Jahrg.

Aus der Woche.

Zur preussischen Abgeordnetenwahl hat sich am Donnerstag ein Vorkommnis angetragen, das in der Geschichte des preuss. Parlamentes einzig dasteht. Der Ministerpräsident von Bethmann-Hollweg wurde, als er die Wahlrechtsfrage begründen wollte, mit „Witruen“ von den Vätern der Sozialdemokraten empfangen. Erst nach geraumer Zeit gelang es dem Präsidenten, die Ruhe soweit wieder herzustellen, dass der Minister seine große Rede halten konnte, deren Inhalt in der Feststellung gipfelte, dass das bestehende preussische Wahlrecht nicht ein Wahlgesetz für die Westpreußen sei. Herr von Bethmann-Hollweg erklärte, dass die Regierung für das geheime Wahlrecht nicht zu haben ist und warnte vor einer Ueberprüfung der Form der Wahl. Soweit sich bisher überblicken lässt, hat die Regierungsvorlage keine Aussicht auf Annahme. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, dass die Regierung, wenn die Reform im Fall gebracht wird, eine wesentlich andre Vorlage in seinem Falle einbringen wird. — Die innerpolitische Lage in England läßt immer klarer erkennen, dass die Wahlen dem Ministerium Manly keine genügend große Gefolgschaft gebracht haben; denn Herr Asquith wird in seinem Kampf gegen das Oberhaus, den er als wesentlichen Punkt des liberalen Regierungsprogramms aufgestellt hat, bei den Freie nicht ausreichende Unterstützung finden. Wenn er aber diesen Kampf nicht mit aller Energie durchführt, so wird seine Kandidatur, die von ihm die Abschaffung des Oberhauses erwartet, abfallen. Die Gerichte, das das lateinische Kabinett sehr bald abgerufen werden haben wird, gewinnen immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Bemerkenswertes macht man jetzt nach Beendigung des Wahlkampfes, in dem unendlich viel auf Deutschland geschimpft wurde, den Versuch, die Beziehungen beider Staaten wieder freundlicher zu gestalten. Englische Blätter wollen sogar wissen, dass Kaiser Wilhelm mit seiner Gemahlin und seiner Tochter nach London fahren wolle, um gelegentlich eines Besuchs beim König Edward die Prinzessin Viktoria Luise dem Prinzen v. Gonnaught, einem Neffen des Königs, zu verloben. Da die Berliner amtlichen Stellen sich zu diesem Gerücht nicht äußern, so läßt sich schwer feststellen, ob etwas Wahres daran ist. — In Frankreich hat das neue Heeresbudget über 70 Millionen Franz. mehr gefordert als das vorjährige. Man will eine Vermehrung der Artillerie und vor allem der Luftflotte vornehmen. Bei der Begründung der Mehrforderung erklärte der Kriegsminister: „Wir wollen den Frieden, aber nur der bewaffnete Friede ist möglich.“ Diese Worte treffen den Kern der Friedens- wie der Rüstungsfrage. — In der Türkei macht man sich daran, die Flotte einer durchgreifenden Reorganisation zu unterziehen und Neubauten in großem Umfang vornehmen zu lassen. Gegen man sich die Aufsehen erregenden Rüstungen eigentlich richten, ist nicht recht ersichtlich, um so weniger, da man in Konstantinopel an eine selbständige Balkan-Politik nicht mehr denken kann, sondern es sicher ist, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland in Balkanfragen wieder gemeinsam vorgehen werden. Sind aber diese beiden, den Balkanstaaten benachbarten Länder entschlossen, ihre Ziele gemeinsam zu verfolgen, so können die Balkanstaaten an eine Machtenstellung größeren Stiles nicht denken, wenn das Österreich und die Donaumonarchie nicht wollen. — Es wird immer klarer, daß Japan eine Streifkraft in der Nähe der Mandchurie langsam verläßt. Mit großer Aufmerksamkeit stellen russische Zeitungen fest, daß in Korea immer größere Truppenmengen untergebracht werden. Man glaubt der japanischen Behauptung nicht, daß diese Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung dienen sollen, sondern fürchtet, daß sie eines Tages nach der Mandchurie dirigiert werden sollen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß

Japan und China, Rußland und die Vereinigten Staaten Vorbereitungen für den Krieg treffen. Alle Diplomaten behaupten aber, die Rüstungen sollen lediglich den Frieden sichern.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 14. Februar 1910.
* Der Kantorei-Räumer - Gesangverein hatte für den gestrigen Sonntagabend Einladung nach dem Schützenpavillon zu seinem regelmäßigen Jahreskonzert ergeben lassen und damit seine altbewährte Zugkraft aus neuer Erfahrung und Beweisen. Seine Konzerte sind ja leider immer noch der einzige höhere, geistliche Genuß, den wir Remberger uns aus uns selbst schaffen. Das gestrige Konzert war auf 7 Uhr anberaumt; da aber die Remberger von pünktlichem Erscheinen zu derartigen Veranstaltungen nicht viel halten, so hatte man noch reichlich Zeit, das Konzertprogramm zu studieren. Und da möchte ich dem Herrn Kantor habe gleich die erste Anerkennung aussprechen dafür, daß er es noch anstrengendes Programm zusammengestellt hatte. Nach feierlichem Eingang folgten in hübscher Wechsel Chöre und Solofolger ernstes und heiteres Inhalt. Mit besonderer Freude begriffen wir es, daß das deutsche Volklied doppelt vertreten war. Den Schluß bildete das Singpiel „Das Hölzel vom Schwarzwald“ von Gerd-Wilhelm. Durch das ganze Programm lang trübte und wohlwollend herbeigekommene Lieder, der ja gerade jetzt in uns Rembergern einen besondern Widerhall findet. — Nachdem sich das Publikum allmählich eingedunken hatte, konnte an die Ausführung des Programms gegangen werden. Ich halte mich nicht für musikalisch gebildet genug, um über die musikalische Seite ein maßgebliches Urteil fällen zu dürfen. Wo Fehler gemacht wurden, erlaubten es die Sänger viel besser, als die Zuhörer, die mit ihrem Gefühl nicht fertigen. Namentlich lösten das humoristische Popourri, das Singpiel, die Sololieder und, was mir besonders erfreulich war, die Volkslieder spontanen Beifall aus. Der Gesamteindruck war, daß das ich mit uneingeschränktem Lobe sagen, ein vorzügliches und volles Verständnis für das, was der Inhalt vom Vortrag forderte. Der ganze Gesangverein war in der Hand seines Dirigenten, wie das „Instrument in der Hand des Klaviers“. Und das soll die zweite Anerkennung sein, die ich dem Herrn Kantor habe aussprechen will. Auf Einzelheiten möchte ich nicht weiter eingehen, aber das fülle ich mich doch gedrungen zu bezeugen, daß Herr Hahn wieder prächtig bei Stimme war und einzelne Partien vortrug, wie man sie auf der Opernbühne nicht besser zu hören bekommt; daß Herr Wente in Spiel und Musik vorzüglich war; und endlich, daß Fräulein Richter so frisch und natürlich spielte, so zu Herzen gehend sang, daß ihr jeder in der Gasse gern und freudig die Palme des Sieges überreichte. Ihr Spiel mit dem Schützenpavillon hat erinnerte mich lebhaft an das Wort, das Faust von seinem Gretchen sagt:

„Wie sie furtz angebunden war,
Das ist nun zum Entzücken gar.
Alles in allem: es war ein Erfolg. Ob freilich auch ein pelmariert, das kann ich nicht sagen. Es ging das Gerücht, daß etwa 130 Mk. eingebracht seien. Als das Konzert zu Ende war, und als die Tische weggeräumt und die Stühle an die Seite gerückt wurden, und alles sich zum Gange rüstete, war es mir vergönnt ein Zwiegespräch zu belauschen, das freilich nur der Hören konnte, der den Sinn für die vierte Dimension hat, und den habe ich. Es war ein Zwiegespräch zwischen Polymnia, der Witwe des ersten Gesanges, und Terpsichore, der Witwe des leichtschwingenden Tanzes. Polymnia sagte zu ihrer Schwester: „Wann wird die Zeit kommen, daß die lieben Remberger einmal allein mit zuletz zu einem Konzert kommen?“ Da antwortete Terpsichore mit spöttlich gekrümmten Lippen: „Schweizer, die wird nie kommen. Was meinst du wohl, wieviel hier nicht da wären, wenn sie nicht

wüßten, daß sie mich hier finden?“ Und mit verhalltem Antlitz verließ Polymnia den Saal. Terpsichore aber musterte mit strahlenden Mienen ihre Reihen und als sie sah, wie jung und alt mit soviel Ernst und Eifer und mit aus allen Augen blühender Lust zu walzen begann, fühlte sie erst so recht ihren Wert. Ich aber ging der Polymnia nach und drückte ihr teilnehmend die Hand. M.
* Im letzten Kgl. Sächs. Militärverordnungsblatt ist unter Lebensverletzungen auch der Name eines Rembergers zu finden. Es ist dies der Herr Sergt. Winter, dem die Silberne Verdienstmedaille des Herzoglich Sachsen-Erbsächsischen Hausordens verliehen worden ist. Der Genannte ist ein Sohn des hiesigen Tischlermeisters W. Winter.
* Aufgabe von Nachrichten durch Fernsprecher. Inhaber von Fernsprechanschlüssen, ebenso andere Personen können den Fernsprechvermittlungsanstalten Nachrichten durch Fernsprecher zur Weiterbeförderung übermitteln, die je nach Antrag auf telegraphischen oder auf schriftlichem Wege erfolgt. Die Belegenheit, die Nachrichten schriftlich — als Postkarte oder Brief — befördern zu lassen scheint allgemein wenig oder gar nicht bekannt zu sein. Sie bringt hauptsächlich der Landbevölkerung großen Vorteil, da die Nachrichten mit dem nächsten Postamt werden kann, wo

erhalten und weitergeleitet werden kann. Die Tage zur Beförderung gelangt. Eine ergiebige Ausnutzung dieser vorteilhaften Beförderungsmöglichkeit von Nachrichten durch die Post kann daher nur angelegentlich empfohlen werden. Für solche Nachrichten werden folgende Gebühren erhoben:

für telegraphische Lebensmitteilung: Die Telegrammgebühr, außerdem 1 Hg. für jedes Wort, mindestens 20 Hg. Aufnahmegebühr.

für schriftliche Vermittlung: Die Gebühr für die Postkarte oder den Brief, und für jedes Wort 1 Hg. mindestens aber 20 Hg. Aufnahmegebühr.

* Bestätigung des Konfirmanden-Unterrichtes. Eine auswärtigen Zeitung entnommene Nachricht in Nr. 12 unseres Blattes, nach welcher das Kgl. Konfirmanden-Unterricht des Konfirmanden-Unterrichtes von 2 auf 1 Jahr angeordnet haben soll, beständig sich, wie von schon längerer Seite berichtet wird, nicht. Die höchste Behörde hat unter dem Datum des 18. Dezember 1909 Bestimmungen getroffen, die lediglich und allein für Berlin und Vororte die Altersgrenze der in den Konfirmanden-Unterricht eintretenden Kinder festsetzen und das Verfahren bei Altersbefreiungen regeln. Aber selbst in diesen Gemeinden bleibt es bei dem 2 jährigen Konfirmandenunterricht, wo er bisher üblich war. Für die Gemeinden in der Provinz ändert sich nichts in den bestehenden Gebäuden und Vorschriften.

Wittenberg. [Unglücksfall.] In der Joly'schen Maschinenfabrik verunglückte heute früh ein in der Dessauerstraße wohnender Forner dadurch, daß ihn von einem umflüchtenden eisernen Rippenrohre der rechte Fuß erheblich gewundet wurde, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Wittenberg, 11. Febr. [Besitzwechsel.] Das seit einer langen Reihe von Jahren im Besitz der Familie Beitz befindliche Rittergut Wittenberg ist für den Preis von 680 000 Mk. in den Besitz einer Genossenschaft übergegangen. Wie verlautet, soll das Rittergut parzelliert werden.

Wittenberg, 11. Febr. [Ueberlandzentrale.] Für den Fläming wird die Errichtung einer Ueberlandzentrale geplant. Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß die Gründung der Genossenschaft in nächster Zeit stattfinden wird.

Wittenberg, 11. Febr. [Tödlicher Unfall.] Der bei dem Gutsbesitzer Naumann in Remberg in Diensten stehende Geschäftsführer Richter wurde auf Bahnhof Gersdorf von der Maschine des von Leipzig kommenden Personenzuges er-

schlagen und so schwer am Kopfe verletzt, daß er sofort tot war.

Leipzig, 11. Febr. Wegen Betrugschwindelen erfolgte hier die Festnahme eines 29 Jahre alten Kaufmanns aus Böhmen. Der Mann hatte hier die Bekanntschaft einer Dame gemacht, der sich als österreichischer Reserveoffizier der Kavallerie vorstellte. Er verlangte es, der Dame nach und nach 3000 Mk. abzuladen, worauf er nach Wiesbaden verschwand. Dort machte er die Bekanntschaft von mehreren Damen und einer beliebigen verstand er wieder 1650 Mk. abzunehmen. Der Gauner ging nun wieder nach Leipzig und von hier aus verfuhr er, durch geringfügige Ratenzahlungen seinem Treiben einen realen Anstrich zu geben. Das nützte ihm aber nichts, denn auf die Anzeige der Geschädigten hin wurde er festgenommen. Leipzig, 9. Februar. [Mit Revolver und Seid.] Im Scheiden-Bart wurde ein 62 Jahre alter Wackelherd erkrankt aufgefunden. Der Mann hatte sich vorher mehrere Schüsse in den Kopf beigebracht. Der Verunglückte kam in die Anatomie. Der Grund zum Selbstmord ist nicht bekannt.

Brunkentzen, 10. Febr. [Die schwarze Hand.] Dieser Tage erhielt ein Gemeindevorsteher Herr Köhlig einen mit drei Totenköpfen versehenen und mit Schmelzmasse hergestellten

dem Verlangen nicht nachgegeben würde, sollte großes Unheil über das ganze Dorf Brunkentzen kommen. Unterschiedet war das Schreiben: „Mehrere Mitglieder der schwarzen Hand.“ Gendarmereviermeister Alt begab sich in Begleitung eines anderen nach der Lippoldshöhe, wo sie Wache hielten. Sie machten dabei die Wahrnehmung, daß sich Leute im nahen Walde verborgen hielten; es gelang aber nicht, diese festzustellen. Sollten die Verfassers des Schreibens nur einen schlechten Scherz beabsichtigt haben, so kann ihnen derselbe unter Umständen sehr teuer zu stehen kommen.

Zur Arbeiterfrage in der Landwirtschaft.

Eines der wichtigsten Mittel zur Beseitigung des Mangels an landwirtschaftlichen Arbeitkräften ist ein wohlorganisiertes Arbeitsnachweises. Dabei ist es notwendig, daß dieser, soweit es die örtlichen Verhältnisse zulassen, für einen bestimmt abgegrenzten Bezirk möglichst zentralisiert angeordnet ist, und daß sich sämtlich alle Arbeitgeber und alle Stellen-suchenden dieses Bezirkes an den betreffenden Arbeitsnachweises wenden. Denn nur auf diese Weise kann der ausgebreiteten Zersplitterung, welche in der landwirtschaftlichen Arbeitervermittlung besteht, wirksam entgegengetreten werden, und nur so können möglichst schnell den Arbeitgebern die gewünschten Hilfskräfte, den Stellen-suchenden die gewünschten Stellen beschafft werden. In dieser Erkenntnis ist mehrfach von landwirtschaftlichen Interessenvertretungen ein Arbeitsnachweises eingerichtet worden. So unterhält auch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen einen Arbeitsnachweises, über dessen Tätigkeit und Wirkung in Haupt- und Nebenstellen das Nähere aus dem heutigen Inserate zu ersehen ist.

Jede der dort genannten Stellen ist zur selbständigen Entgegennahme von Aufträgen, sowohl von Arbeitgebern, wie von Stellen-suchenden berechtigt. Naturgemäß ist nun nicht jede einzelne Arbeitsstelle immer in der Lage, für jeden an sie sich wendenden Arbeitgeber eine geeignete Hilfskraft oder jeden an sie sich wendenden Stellen-suchenden eine geeignete Stelle nachzuweisen. Vielmehr ist Angebot und Nachfrage bei den einzelnen Arbeitsstellen, sowie bei den einzelnen Gruppen der gewünschten Stellen stets verschieden. Um hierin den erforderlichen Ausgleich zu schaffen, (Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Von Nah und fern.

Verhaftung eines Doppelwärders.
In lebenslänglichem Rückbau benötigt hat der Kaiser den 26 Jahre alten Doppeltwärders Wilhelm Baute aus Kleinbollen (Kreis Rizer), der wegen Ermordung seiner Ehefrau und ihrer Schwägerin zum Schwurgericht zu Lüneburg zum Tode verurteilt wurde. Das Gnadengesuch war von der Staatsanwaltschaft befürwortet worden.

Eine Meise auf einem Hamburger Dampfer.
Als der Hamburger Dampfer „Gallia“ auf seiner letzten Fahrt von Hamburg nach Rio de Janeiro war, verlor sie ein neugeborener Seemann eine Meise, anstatt, um sich des Schiffes, das für 800 000 Dollar Wollwaren bei sich hatte, zu bemächtigen. Der Mann istig ist und der Meise wurde in Gien gelegt.

Häufiges Verhindern eines jungen Mannes.
Am 30. v. ging von Romo ein 16-jähriger junger Mann nach Orso (Polen) zwischen 11 und 12 Uhr. Er hatte sich nicht bei seinen Eltern angemeldet. Da alle Nachforschungen vergeblich waren, ließ man zwei Polizeibeamte aus Berlin kommen. Das Schicksal der Hunde blieb aber erfolglos, da die Hunde keine Bitterung mehr bekamen, denn das Verhindern des jungen Mannes geschah bereits vor acht Tagen, und während dieser Zeit hat wiederholt schwere Gegenstände niedergegangen; auch eine Nachgrabung am Wasserbassin blieb erfolglos.

Selbsttötung eines österreichischen Offiziers.
Dem Polizeigast Leffler sollte sich freiwillig der Feldwebel und Wachmannsunteroffizier Ferdinand Müllers von Montevideo Nr. 9 in Strauß, der am 11. Juni v. von dort beurlaubt war. Er gab an, von den ihm anvertrauten Geldern über 400 Kronen unterlaufen zu haben. In einem Wache bei Benzelsberg in Wien verabschiedete seine Uniform mit Stillschneidern und verabschiedete das Gelb.

Eine Kirchenhändlerin in Ansbach.
Dieser Tage erwachte ein Polkist einen Ansbacher, der die Fenster der Kirche von Fenstern (England) einzuschlagen. Der Ansbacher lief auf den Kirchhof, der Polkist ihm nach, und diesem folgte über Straße und Grabsteine eine ganze Schar von Frauen, Männern und Kindern, die den Ansbacher verfolgen wollten. Die Polkist ließ jedoch eine acht Fuß hohe Mauer hinaufspringen und der andere Seite hinab und — fiel hier einem Polizisten buchstäblich in die Arme. Er wurde im Triumph nach dem Polizeirevier geführt, verabschiedete aber unterwegs, wenn er dem Polkisten nicht in die Arme gefallen wäre, hätte er ihm eins auf den Kopf gegeben und wäre sicher entkommen. Als die Polkist sich den Zeichen genauer ansah, war es ein verheiratetes Mädchen, die Tochter eines Kirchenalters und Ansbachers.

Wölfe in Oberitalien.
In den letzten Tagen haben in der Nähe von Biadene hungrierige Wölfe Verheerungen angerichtet. Sie sind von Anselmi in die Äcker hinausgegangen und haben unter den Schafherden gewütet. Auch ein Bauer wurde ummi Sannano von einem Wolf angefallen und tödlich verwundet.

Dreizehn junge Mädchen schwer verbrannt.
Die Karnevalsfeierlichkeiten in Sibirien wurden durch einen tragischen Zwischenfall getrübt. Ein riesiger Festwagen, der mit Papier und Watte als „Winterrose“ dekoriert war, trug dreizehn junge Damen aus den angereichersten Familien. Während sie den entsetzten Zuschauer, Laß der Wagen lichterloh brannte. Trotz einiger Hilfe wurden alle Mädchen schwer verbrannt. Es heißt, daß ein junger Mann, der in eines der Mädchen verliebt war, den Wagen aus Eifersucht angezündet habe.

Die amerikanische Ethnographen.
Die Direktoren der Nationalen Geographischen Gesellschaft sind auf den Vorschlag des „Polarklubs“ eingegangen und werden mit diesem zusammen eine Ethnographen ausrichten.

sonders süßen Andenken, noch von der Zeit her, da er uns in der Pension insbesonders mit Aufmerksamkeit verfolgte. Es war eigentlich verboten, und unter Wätern waren fröhlich, und wollten, daß wir uns genau an die Vorschriften hielten. Abgesehen von Ihre Verirrung, wie Sie selbst sagten, nur eine Form — denn gewisse Namen haben überall ein Beizulegen.

„Und der meinte hätte ein solches bei Ihnen?“ rief er, dessen Augen leuchteten.

„Nun, doch wohl in ganz Europa,“ sagte Selene unbefangen. „Bei mir auch, insofern, als ich bei unterm ersten Zusammenreffen gleich die Wahrheit vernahm.“

„Ich verstehe nicht, was Sie so viel vom Orient sprechen.“
„Aber, um Simmelmilch!“ rief er. „Was für eine Stunde kann den begangen haben, daß Sie durch ganz Europa bekannt zu werden verdient? Und nun gar im Orient.“

„Ich habe nie davon gehört, daß eine Stunde darin liegt, ein berühmter Gelehrter zu sein.“
„Doch muß ich gestehen, daß ich mit einem Professor der orientalischen Sprachen allerwärts etwas anders verfahren hätte,“ sagte das junge Mädchen lächelnd hinzu, da ihm einfiel, wie sich Adelheid in ihrem Briefe darüber ausgesprochen habe.

„Sein Gesicht trug einen eigenmächtigen Ausdruck, als er sagte: „Sie erkannten also gleich in mir?“

„Nun doch nicht, den, der Sie sind, den Professor Sommerfeld.“ Ich hatte oft von Ihnen reden hören, wenn ich auch selber keines

Die zur Aufbringung der Mittel erforderlichen Schritte sollen unversätzlich eingeleitet werden. An der Fortschrittsreise, die auf dem Dampfer „Rosenthal“ erfolgen soll, wird mit Ausnahm des Nordpolwärters Reay die gesamte Mannschaft teilnehmen, die diesen auf der Nordpolexpedition begleitet.

Der Vulkan Poas in Costarica, der südlichen Republik Mittelamerikas, der lange ruhe, befindet sich in heftiger Bewegung. Die Lavamasse überflutet fruchtbare Täler, große Anpflanzungen wurden zerstört. Die Dörfer sind wie ausgelöscht. Die Meldungen sprechen von vielen Toten. 200 Hund schwere Felsblöcke wurden von dem Vulkan zwei Meilen weit geschleudert. Die Stadt Caparibia ist von Asche bedeckt.



Beisitzer Graf Tattenbach.

Der Vertreter Deutschlands am internationalen Kongress Graf Tattenbach, ist am frühen Morgen des 10. Februar einer Lungenerkrankung erlegen. Christian Friedrich Ludwig v. Tattenbach entstammte einem bairischen Adelsgeschlecht. Er wurde am 16. Januar 1846 in Landshut geboren. Während der Maroffa im Jahre 1865 hatte er als Spezialbetreuer in Pest und als Vertreter des Herrn von Radomsky an der Konferenz von Neapel Gelegenheit, seine in Maroffa erworbenen Vertrautheit mit den Problemen der nordatlantischen Politik zu beweisen. Am Januar 1909 wurde Graf Tattenbach als Nachfolger des Herrn von Radomsky zum Beisitzer in Madrid ernannt. Dort hat er nur ein Jahr lang wirken können.

Der Silberfistlerexpress. Ihre Gerechtigkeit erhalten jetzt allerlei hübsche Namen nach amerikanischer Manier. Ein neuer eurasischer Expresszug wird den Namen Silberfistlerexpress erhalten. Der Luruszug wird Paris mit Genäve an der spanischen Grenze verbinden. Er ist hauptsächlich für die Reisende des See- und Berges bestimmt. Die dritte Klasse wird wegen ihrer Bogenbildung die Silberfistler genannt. Der Silberfistlerexpress bildet ein Gegenstück zu dem Aquilifistlerexpress, dem Tageszug, der Paris mit der Riviera verbindet.

Meinchenfresser in Südamerika. Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß im Dodgejunge tödlich vom Rio Negro eine Kammbildung aufgelesen wurde, die während der letzten vier Jahre 62 Menschen getötet hat. Die Reste der Kammbildung wurden noch vorgefunden.

Gerichtshalle.

Breslau. Wegen schwerer Mißhandlung ihrer beiden Kinder hatte sich eine Arbeiterin vor dem Gericht zu verantworten. Die unglückliche Mutter hatte die Kinder bei den geringsten Versehen schwer geschlagen und tadeln hungern lassen. Sie wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Romont (Schweiz). Nach achtjähriger Verhaftung wurde der Schlägler Mailard schuldig

gesprochen, im Jahre 1903 seine erste Frau und im Jahre 1909 seine zweite Frau mit Arsenik vergiftet zu haben. Mailard wurde zum Tode verurteilt.

Wie die Engländer Wahlziele feiern.

Die wilde Erregung des Wahlkampfes in England, die während der Wahlzeit so viele wunderliche Akte getrieben hat, ist mit der Abgabe der letzten Stimme nicht zu Ende. Die erregten Gemüter finden nicht im Sandbühnen den Weg zum ruhigen Alltags zurück. Die Aufregung zittert nach und spielt in den Siegesfeiern, die nach dem harten Kampfe in allen Wählkreisen festlich begangen werden. Das der erfolgreiche Kandidat nach den Wochen unruhigen Zweifels einer Aufwallung ehelicher Freude nachgibt, kann kaum wunder nehmen, wenn auch manchmal der Triumph sich seltsame Formen annimmt. Mr. Webbwood in Newcastle bei langgestrichelten Kunde seines Gewinns endlich in den Händen hielt, da festete er vor Freude auf das Denkmal seines Vorgängers Josiah Webbwood, des berühmten Erfinders, und bemalte das Standbild bei Morgenrauschen mit den erfolgreichen Farben seiner Partei. Aber dieses ehrwürdige Standbild des alten Webbwood, so erzählt eine englische Wochenzeitung, war nicht das einzige Monument, das unter der Siegesfreude der Wähler zu leiden hatte. Als in Aylesbury der Hon. G. W. Nash sich gewählt wurde, da bemalten die Wählgänger des Abgeordneten die brogenen Wägen, die auf dem Marktplat von Aylesbury stehen, mit den Farben ihres Kandidaten, mit einem leuchtenden Gelb und einem strahlenden Blau. Die Wägen länderlich abmalen, aber in der folgenden Nacht wurde die Bemalung erneuert, nur daß am Morgen die Wägen nicht mehr blaue gelb gestrichelt waren; diesmal hatte man den einen ganz blau und den andern ganz gelb bemalt. Anders feierte William Johnson seine Wahl, als er das Banner der Arbeiterpartei in Newcastle zum Siege geführt hatte. Da der Kandidat nicht mehr in den Jahren war, so man ohne große Schwierigkeiten Dankbriefe erließ, ließ er einen ganzen Ochsen und ein Schwein am Spieß rösten. Der Ochse wog 880 Pfund und neun Stunden lang drehten hundliche Hände in Verbund den Spieß. Der feierliche Abgeordnete kam mit seiner Gattin eigens aus London, um das erste Stück Fleisch herumzutreiben. Wie sehr die Wähler mit dieser Speisefeste einverstanden waren, mag man dem Umstand geschlossen werden, daß in kaum einer halben Stunde der ganze Ochse verzehrt war. In Westborough wird der Wahltag auf die gleiche Weise gefeiert, aber das Temperament der Wähler hat sich hier nicht mit dem gelben Ochsen und dem gestrichelten Schwein so über ein großes Fest geäußert. Als der Gemüths des Volkes, die Wähler, im Triumphzug nach ihrem Ort führen wollte, sprang man ihm die Pferde aus und zog den Wagen bis zum Hotel. Dann aber wurde das leere Gefährt im feierlichen Umzuge durch die Stadt gerollt, bis endlich der große Augenblick kam; ein Entschluß stündete den Wagen an, und unter tosendem Jubel fuhr man über den großen Freigelände der Straßen, bis Mr. Greenwoods Saumpage nur noch ein Häufchen Woge war.

Wie Napoleon getraut wurde.

Interessante neue Einzelheiten über die Form, in der sich die erste Gesehligkeit Napoleons I. vollzog, bringt ein unversägliches Manuskript, mit dem sich Gabrielli in einem seltenen Aufsatze im „Momento“ beschäftigt. Bei der Trauung des Generals Joseph Bonaparte mit Josephine Beauharnais wurden alle Zeremonien des Hochzeiten, was von einem der Reigen falsche Angaben gemacht, um seine rasche Trennung zum General zu verdecken, gab Napoleon im Alter 18 Monate höher an, als es wirklich war, während vernünftige Menschen dazu kommen könnten, Gesehligungen zu geben.“

„Ich verstehe nicht, was Sie so viel vom Orient sprechen.“
„Aber, um Simmelmilch!“ rief er. „Was für eine Stunde kann den begangen haben, daß Sie durch ganz Europa bekannt zu werden verdient? Und nun gar im Orient.“

„Ich habe nie davon gehört, daß eine Stunde darin liegt, ein berühmter Gelehrter zu sein.“
„Doch muß ich gestehen, daß ich mit einem Professor der orientalischen Sprachen allerwärts etwas anders verfahren hätte,“ sagte das junge Mädchen lächelnd hinzu, da ihm einfiel, wie sich Adelheid in ihrem Briefe darüber ausgesprochen habe.

„Sein Gesicht trug einen eigenmächtigen Ausdruck, als er sagte: „Sie erkannten also gleich in mir?“

„Nun doch nicht, den, der Sie sind, den Professor Sommerfeld.“ Ich hatte oft von Ihnen reden hören, wenn ich auch selber keines

Josephine ein Geburtszeugnis vorlegte, das sie vier Jahre jünger machte. Gleich schmer Napoleon's Adjutant Lemarais einen Meineid, indem er sich entgegen der Wahrheit für großjährig erklärte, da er sonst als Trauung nicht hätte zugelassen werden können. Am Abend des 19. März 1796 wartete die Braut zusammen mit Barras und Tallien im Saale des Rathhauses auf Napoleon. Josephine sah schweigend in einem Winkel des Zimmers. Durch die Stille hörte man, wie die Wägen die rechte Abendstunde schlugen. Die Braut wurde unruhig, sie sprang auf, schritt dann zum Fenster, schaute hinaus und murmelte: „Bonaparte verläßt sich.“ Dann, zu den Zeugen gewandt, blühte sie auf Barras, der sie lächelnd fragte: „Freutlich Sie, daß er nicht kommt?“ Josephine antwortete: „Dieser Mensch ist die verführerische Aberration.“ Dabei wandte sie sich ab und setzte sich wieder auf den Sessel. Kurz nach zehn wird die Tür häufig aufgerissen und in Begleitung seines Adjutanten Lemarais eilt Napoleon ins Zimmer. Er kommt voller Hoff, glänzend und eilt sofort mit den Strahlenbühnen zu der in den langen Wägenzeit von Kammermägden und Mägdelein übermannt, sanft eingehüllt, umarmt. Napoleon packt ihn an beiden Schultern, schüttelt ihn und mit kurzem, beherrschbarlichen Tone fährt er ihn an: „Auf, Herr Standesbeamter, trauen Sie uns, aber schnell.“ Nachdem die Trauung vollzogen war, gingen alle Zeugen für sich allein nach Hause. Bonaparte fuhr mit seiner Braut in ein elegant ausgestattetes kleines Haus, das Josephine eingerichtet hatte. Als Napoleon die Schwelle überschritt, war er von dem Kurier überholt. „Du beurteilst mich falsch“, sagte er zu seiner jungen Frau, „zu viel Zorn und zu viel Verehrung!“ Ich bin daran nicht gewöhnt und darf mich daran nicht gewöhnen. Ich bin ein Mann des Krates und der Schlachten.“ Und in der Zeit, er hat sich nicht daran gewöhnt. Drei Tage später, am 11. März, waren sie bereits auf den italienischen Kriegsschauplatz und ließ seine junge Frau in Tränen zurück.

Gemeinnütziges.

* **Sparsamkeit in Gläsern** zeigt man am besten, wenn man die leeren Gläser nach drei Wochen lang gegen das Licht mit einer Aste löst.

* **Das Rosten der Stahlfedern** vermeidet man, wenn man die gebrauchten Federn jedesmal sauber abwischt.

Buntes Allerlei.

Geheulmiedelien. Während des Jahres 1909 sind 1648 Geheulmiedelien in Preußen vorgekommen. In Leipzig wurden 222, in Potsdam 56, in Berlin 88, in Magdeburg 176, in Breslau 118, in Danzig 214, in Königsberg 179, in Westpreußen 47, in Ostpreußen 330 und in Pommern 24. Die Zahl der Geheulmiedelien ist im letzten Jahre um 24 Prozent zugenommen.

Eine Million Reichrentner. Die Zahl der Reichrentner nach der Aufstellung vom 1. Januar b. zum ersten Male eine Million erreicht. Sie betrug 1 014 449. Am 1. Januar 1909 hatte diese Zahl noch 995 810 betragen. Nach wie vor entfällt die Hauptmasse auf die Invalidenrenten mit 893 535 Empfänger. Auf die Altersrenten entfallen 102 282, auf Krankenrenten 18 502. Die Zahl der Alters- und Krankenrenten ist im letzten Jahre etwas zurückgegangen. Die Abnahme betrug bei den Altersrenten 6275, bei den Krankenrenten 555. Dagegen hat die Zahl der Invalidenrenten sich um 35 499 vermehrt. Wenn auch 89 766 im letzten Jahre in Wegfall kamen, so wurden doch 115 264 neu festgestellt. Die meisten Invalidenrenten hat die Landbevölkerung. Am weitesten Entschlenen ist 81 587. Es folg die Kleinrenten mit 77 314, dann das Königreich Sachsen mit 62 564 und Brandenburg ohne Berlin mit 52 743.

„Ich verstehe nicht, was Sie so viel vom Orient sprechen.“
„Aber, um Simmelmilch!“ rief er. „Was für eine Stunde kann den begangen haben, daß Sie durch ganz Europa bekannt zu werden verdient? Und nun gar im Orient.“

„Ich habe nie davon gehört, daß eine Stunde darin liegt, ein berühmter Gelehrter zu sein.“
„Doch muß ich gestehen, daß ich mit einem Professor der orientalischen Sprachen allerwärts etwas anders verfahren hätte,“ sagte das junge Mädchen lächelnd hinzu, da ihm einfiel, wie sich Adelheid in ihrem Briefe darüber ausgesprochen habe.

„Sein Gesicht trug einen eigenmächtigen Ausdruck, als er sagte: „Sie erkannten also gleich in mir?“

„Nun doch nicht, den, der Sie sind, den Professor Sommerfeld.“ Ich hatte oft von Ihnen reden hören, wenn ich auch selber keines

berichtigungen hinter fremde Ausprüche ist ein Zeichen anerkannter eigener Schwäche; auch der Selbstverachtung, die hinter ein Wohlsein, wenn er sich nicht hart genug fühlt, in jeder Weise zu kämpfen. Aber wissen Sie, Herr Baron? Der Angeredete schien in die Rede fallen zu wollen, doch kam er nicht dazu, da eben sein brünetter Freund seinen Arm hobte, und in lautem Tone sagte: „D, gnädige Frau! Mein Freund, der Baron, weiß alles, mit einiger Ausnahme einer wichtigen Neugier, die ich ihm durchaus gleich mitteilen muß, und um deren willen er mit verzeihen muß, daß ich ihn auf einen Augenblick Ihrer Gesehligkeit entziehe. Entschuldigen Sie, gnädige Frau! Ich bitte dich, Gnade, komm. Ah, mein Herr! Ähnlich ist meine Fälsch.“
„Dieser Baron galt dem kurzschäftigen Reiter, der sich lächelnd gebückt hatte und mit bester Bewegung ihn an die Beistehende getreten war.“
„Mein Verzeihen Sie!“ kammete der Reiter sehr verlegen. „Wir gehen nur, das die gnädige Dame hätte etwas fallen lassen, ich wollte es auch.“
„Ähnliches, den Fälsch.“ Mit Stillschneide hatte der Reiter sich gebückt, und der Fälsch war mit ihm eigenen Gräde der jungen Frau überreicht. Dann zog er seinen Freund sehr schnell mit sich fort, gerade in dem Augenblick, da der überläufige Reiter eben etwas zu spät mit zwei Gläsern Limonade ankam. Adelheid und Selene hatten diese Gräulichkeit eine Minute vorher vom Coulin Nr. 1 erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

übermitteln die Nebenstellen alle Aufträge, sei es von Arbeitgeber oder Stelleninhabenden, die sie voraussichtlich nicht erledigen können, an die Zentrale in Halle a. S., welche durch ständige Führungsnahme mit der Gesamtheit der Nebenstellen über zu einer Auftragserteilung in der Lage ist. Es ist dem Arbeitsnachweis durch viele Organisationsleistungen, von einigen Schwankungen abgesehen, eine ständige Steigerung seiner Vermittlungsziffer zu erzielen. Diese betrug im Jahre 1892: 2875, 1896: 5585, 1900: 8949, 1905: 13646, 1907: 19828, 1909: 21379. Von den im Jahre 1909 vermittelten 21379 Personen entfielen 16152 auf die auswärtige Vermittlung (meist Wander-

arbeiter, zum Teil auch Knechte und Mägde aus dem Osten), die übrigen 5227 Personen gehörten zur einheimischen Vermittlung. — Für das Jahr 1910 scheint in der auswärtigen Vermittlung eine beträchtliche Steigerung zu erwarten zu sein. Denn für das Frühjahr waren bis 31. Januar im vorigen Jahre erst 11593 Wanderarbeiter bestellt, während bis zum 31. Januar dieses Jahres bereits 12708, also nahezu 1200 Personen mehr in Auftrag gegeben waren. Erhöht ist der Arbeitsnachweis noch immer in der Lage, weitere Aufträge auf Wanderarbeiter in größeren Posten entgegenzunehmen. — Die einheimische Vermittlung umfasst alle

Arten einheimischer Arbeitskräfte. Von den vermittelten Personen des Jahres 1909 waren 77 Hofmeister, 48 Aufseher, 361 Schäfer und Fütterer, 391 Schweizer, 1843 Ratgeber und Knechte, 79 Mägde, 115 Dreher und Tagelöhner, 49 Gärtner und Gutslandwirter, 1187 einzelne Arbeiter und 708 arbeitspflichtige Angehörige verheirateter Personen. — Zur einheimischen Vermittlung des Arbeitsnachweises gehört auch, was vielfach namentlich in Arbeitgeberkreisen unbekannt zu sein scheint, ein Stellennachweis für Güterbeamte und Landwirtschaftsleiterinnen. Im Jahre 1909 wurden an ersteren Inspektoren, Hofverwalter, Feld-

Rechnungsführer usw.) 257, an Landwirtschaftsleiterinnen 112 vermittelt. Zwar ist die Entwicklung des Arbeitsnachweises in ständiger Aufwärtsbewegung. Trotzdem ist dringend zu wünschen, daß sowohl seitens der Arbeitgeber wie seitens der Stelleninhabenden die Zuzunahme des Arbeitsnachweises eine immer ergiebiger wird. Je mehr dieses geschieht, um so näher kommt der Arbeitsnachweis dem geliebten Ziele, in schneller Weise dem Arbeitgeber die gewünschten Arbeitskräfte, dem Stelleninhabenden die gewünschte Stelle zu verschaffen.

Dieses Jahr habe ich, wegen dem zeitigen Osterfest, alle

*** Frühjahrsvorarbeiten * in wunderbaren Mustern** schon jetzt erhalten.

Tüll- und Spachtelstoffe in allen Farben. Einsätze und Spitzen in Tüll, Spachtel und Valenciennes. Soutache- und Tressenknöpfe alle Größen und grosses Farbensortiment, Stickerei- und Soutachebesätze in reicher Auswahl. Zur Konfirmation: Korsetts, Handschuhe, Schleifen, Krawatten, Wäsche. **Paul Leonhardt Nachfolger, Wittenberg.**

Nutzholz-Verkauf.

Forstrevier-Reinharz.

Montag, den 21. Febr. cr., von vorm. 10 Uhr ab

sollen im **Wienisch'schen Gasthofe** zu Reinharz aus der Schlägen Jagden 2, 12, 20, 26, 30 und Holzplatz 79 Eichen = 77 fm, 28 Buchen = 24 fm, 420 Birken = 62 " 11 Akazien = 25 " 6 Eichen = 2 " 14 Erlen = 14 " 670 birnene Nutzstangen und 325 Stk. Steile öffentlich meistbietend verkauft werden. Auf Wunsch Aufmaßlisten.

Die Forstverwaltung. Weibel.

Nutzholz-Auktion.

Forstrevier-Radis.

Am **Freitag, den 18. Februar cr.,** von vorm. 9 Uhr an, sollen im **Nodenstein'schen Gasthof** in Radis, nachstehende Brett- und Waubölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. Revier Radis, Schlag Jagden 2 (1/2 km vom Bahnhof) 865 Eichen = 892,43 fm,

2. Revier Radis, aus der Totalität:

23 Eichen = 13,13 fm, darunter 3 Samenlieferern.

25% Anziehung im Termin. Radis, den 8. Februar 1910.

Die Forstverwaltung. Paale.



Corona-Phänomen- und Triumpfhäfenräder

bestens bewährte Marken und ihrer vorzüglichen Haltbarkeit wegen zu Sonderpreisen hier und Umgegend in Benutzung. Auch empfiehlt: Lang-, Rund- und Ringschiffchen-Mähmaschinen mit Kugellager versehen, daher sehr leicht gehend. Obige Marken, sowie sämtliche Ersatzteile hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen. Mäntel v. 2,75, Schlauche v. 2,50 M. an **Alb. Sasse, Kemberg,** Schlosserei, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt. Ferner empfiehlt **Spezial-Fahrräder** mit 1 Jahr Garantie. Herrenräder von 70 M., Damenräder von 83 M. an. Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben.

Hohner Mundharmonikas,



bestes deutsches Fabrikat

empfiehlt in reicher Auswahl zu bedeutend billigeren Preisen **Friedrich Beym.**

Achtung!

Zwecks Besprechung des diesjährigen **Stellensalles** etc. wollen sich die Stellensuchenden an einer Besprechung am **Donnerstag, den 17. Febr.,** abends 8 Uhr, im **Gasthof „Zur goldenen Weintraube“** einfinden. Mehrere Stellensuchpflichtige.

Bildhübsch

macht ein gartes, reines Gesicht, frohes jugendliches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schönen Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenstedt-Bienenmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Nadebnut a. Stind 50 Fig. bei **Apotheker Gbr.**

Flechten

stärken- und trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge aller Art **offene Füße** Beinschäden, Belagschwüre, Aderbeine, böse Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten **Rino-Salbe** (Inverschickl, Bestandtl. Dose M. 1, 16 u. 2, 25. Dankschreiben geben Sie!) ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-roth a. Fr. Schuberth & Co., Weidmühlstr. Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Saure Gurken

empfiehlt **C. G. Pfeil.**

ff. Pflaumenmus, ff. Zuckerhonig, ff. Rübensaft

empfiehlt **W. Dehms.**

Gingemachte Früchte

als Erdbeeren, Pflaumen, Heidelbeeren, Birnen, in 1 und 2 Pfd.-Mäßen, getrocknete Pflaumen, Milchobst

empfiehlt **Ernst Weber.**

ff. Balenza Apfelsinen

empfiehlt ff. Zitronen **Paul Schwarze, Inh.: Joh. Kaufhold.**



Marke A und B **Lebertran Salzleckerollen** empf. Apoth. Kemberg. Waschmaschinen, Waschtretter, Wäschmangeln, Wringmaschinen, empfiehlt zu billigen Preisen **Ernst Hesse.**

ff. Bratheringe,

4 und 8 Utr.-Dosen, empfiehlt billig **Paul Schwarze, Inh.: Joh. Kaufhold.**

Maurer-Hosen und Maurer-Jacken

verkaufe wegen Aufgabe dieses Artikels zu ganz besonders billigen Preisen. **W. Geilen, Kemberg.**

Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Hauptstelle: **Halle a. S.,** Riebeckplatz 3. Nebenstellen: Cöthen, Baasdorferstr. 11; Erfurt, Schlosserstr. 11/12; Halberstadt, Friedrichstr. 20; Magdeburg, Bahnhofstr. 11; Naumburg a. S., Moritzplatz 3; Nordhausen, Bahnhofstr. 10; Sangerhausen, Kyllsche Str. 9; Salzwedel, St. Georgstr. 90; Stendal, Wüsteworthstr. 11; Torgau, Ritterstr. 9; Weissenfels, Verl. Klosterstr.; Wittenberg, Bezirk Halle a. S., Falkstr. 5; Zeitz, Rossmarkt 15. Vermittlung von einheimischen Arbeitern aller Art und von Wanderarbeitern. Stellenvermittlung für Güterbeamte, Landwirtschaftsleiterinnen und Aufsichtspersonal.

Wie bekannt

und **Jasmatje-Zigaretten** die Besten und diese fault man in reicher Auswahl bei **C. G. Pfeil.**

Socoschmalz,

Schweineschmalz, garantiert rein, **Palmin,** div. Sorten Margarine, empfiehlt **Wilhelm Becker.**

Zu den bevorzogenen **Backwaren** empfehle meine Spezialität in **Bockwürstchen** **R. Krausemann.**

Frisches Hammelfleisch empfiehlt **G. Krausemann.**

Stadtkapelle Kemberg

5 Musikführer stellt Oboen 1910 unter günstigen Bedingungen ein **Kris Bimert, Musikdirektor.**

Suche zum 1. April ein Mädchen

für Küche und Hausarbeit. **Fran Kaufmann Krote, Wittenberg, Markt 18 L.**

Weintraube.

Sonntag, den 20. Febr., ladet zu **Fastnachten** freundlich ein **W. Müller.**



Am Sonnabend, den 12. ds. Mts., starb nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse plötzlich mein lieber Sohn, unser lieber Bruder und Schwager

Dr. med. Oswald Gossmann,

in Putlitz. Dies zeigen tiefbetrübt an **Die trauernden Hinterbliebenen.** Die Beerdigung erfolgt in Kemberg Mittwoch nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Danksagung.

Für die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir nur auf diesem Wege unseren herzlichsten und tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen, **Paul Richter, Kinder und Vater.**